Aalener Nachrichten | 30. April 2018

Theaterreise in den Sternenhimmel

Schmunzeln, kichern, lauthals lachen. Das Publikum kann gar nicht anders. Mit „Auf zum Mond“ nach Motiven von Bassewitz’ „Peterchens Mondfahrt“ hat sich der inklusive Spielclub des Aalener Stadttheaters am Samstagabend im Wi.Z viele Freunde gemacht. Die sympathische Inszenierung von Regisseur Siegfried Hopp und Dramaturg Winfried Tobias erhielt viel Beifall.

Für die Begrüßung hatte sich Intendant Tonio Kleinknecht namhafte Unterstützung geholt. Fast 50 Jahre nach der ersten Mondlandung schrieb er Neil Armstrongs Zitat vom großen Schritt für die Menschheit auf die Inklusion um. Auch die sei noch kein fester Teil unseres Alltags. So sei das Stück ein kleiner Schritt für die Menschen, aber ein großer für die Menschheit.

Licht an, Vorhang auf: Gelebte Inklusion konnten die Zuschauer anschließend auf der Theaterbühne erleben. Auch die vierte Produktion des inklusiven Spielclubs entführt das Publikum in eine Märchenwelt. Hopp und Tobias haben sich viel Mühe gegeben, um die Geschichte vom Verlieren, Suchen und Finden in acht Szenen in eine flüssige, stimmige Handlung zu packen. Die Kostüme von Ariane Scherpf – schrill und originell – tun ihr Übriges. Erzählerin Doris Schubert lotst die Zuschauer sicher durch die Theaterstunde.

Opa Sumsemann (Thomas Rücker) hat sein Bein verloren, Piet (Tatjana Schmid) Geldbeutel, und Freundin und Sandra (Bianca Ziebart) und ihre Mami (Conny Binder) suchen Knopfi. Die beeindruckende Nachtfee (Irmgard Höflacher) weiß Hilfe: Sie schickt alle auf den Mond.

Zunächst geht’s, wie bei verlorenen Dingen so üblich, erst einmal ins Fundbüro – die skurrilste Szene des Abends. „Ziehen Sie eine Nummer“, wiederholt der Fundbeamte (Richard Kieweg) ein ums andere Mal, während im Hintergrund die anderen Darsteller Fundstücke simulieren. Was sich nicht darstellen lässt, wird einfach erklärt. „Ich bin ein Hüpfball“, murmelt die Darstellerin – und hüpft. Das ist witzig. Über Babysitternotruftelefon und Maikäfertruppenübungsplatz geht die Reise zum Mond schließlich dem Happy End entgegen.

Regisseur Hopp ist eine Inszenierung gelungen, die der ganzen Familie, aber vor allem den Kindern Spaß macht. Die Sprache ist einfach, die Witze sitzen: „Lass doch mal Fünfe grade sein und drück ein Auge zu“, bettelt Piet. „Eine Fünf ist nicht gerade, und wenn ich die Augen zumache, dann sehe ich nichts“, anwortet Herr Sumsemann lapidar. Alles klar, das versteht jeder. Und auch der Schluss ist bestens inszeniert: Ein Stück im Stück bringt den Abend zu einem guten Ende.

Schwäbische Post | 30. April 2018

Wenn 15 Club-Schauspieler zum Mond fliegen

In „Peterchens Mondfahrt“ spielen Menschen mit und ohne Behinderung.

Bei der Premiere des inklusiven Spielclubs des Aalener Theaters mit dem Stück „Auf zum Mond“ tritt zunächst Theaterintendant Tonio Kleinknecht vor die Zuschauer. Inklusion im normalen Alltag zu verwirklichen wäre ein kleiner Schritt für einen Menschen, aber ein großer für die Menschheit, meint er in Anlehnung an Mondfahrer Neil Armstrong. Für Kleinknecht ein unerlässliches Vorwort zu einem Theaterstück des inklusiven Spielclubs, in dem sich unter der Leitung von Siegfried Hopp Menschen mit und ohne Behinderung treffen. In diesem Jahr haben sie sich Gerdt von Bassewitz´ Märchen „Peterchens Mondfahrt“ ausgesucht, um es in einer eigenen Fassung auf die Bühne zu bringen.

15 Club-Schauspieler schlüpfen dabei in mehr als 40 Rollen: Vivien Claire Bergjann, Conny Binder, Stefan Breuninger, Michael Dörfler, Irmgard Höflacher, Richard Kieweg, Eva-Maria Markert, Annika Neber, Despina Rittig, Thomas Rücker, Tatjana Schmid, Doris Schubert, Regina Trauter, Julian Wild und Bianca Ziebart.

Regisseur Hopp sorgt für eine Aufführung, der man gerne zuschaut, zumal Ariane Scherpf fantasiereiche Kostüme und märchenhafte Kulissen hinzufügt. Und damit es auf der Bühne auch turbulent zugeht, sorgt Winfried Tobias für Spannung in dieser Mondfahrergeschichte, bei der so manches anders ist. Kein Sumsemann fliegt mit Peterchen und Anneliese gen Milchstraße.

Piet und Antje heißen sie nun, und auch sonst packt Hopp viel Neues in die Erzählung. Maikäfer Sumsemann wird von einem Holzdieb ein Beinchen abgeschlagen, er fällt in Ohnmacht und erwacht erst wieder mit Erscheinen der Nacht-Fee. Die verbannt den Holzdieb wegen seines Tuns auf den Mond. Als sie hört, dass an dem gestohlenen Holz noch das Beinchen des Maikäfers hängt, erlaubt sie Sumsemann mit zwei Kindern, die noch nie ein Tier gequält haben, zum Mond zu fliegen, um das Beinchen zurückzuholen.

Doch ohne Erfolg. Hopps Version beginnt 100 Jahre und viele Maikäfergenerationen später. Noch immer geht es darum, Verlorenes wieder zu finden, um zugleich den eigenen Weg ins Leben zu entdecken. Ob dabei eine Reise zum Mond nötig ist, stellt der Regisseur geschickt in Frage.

Der „Inklusive Spielclub“ zeigt, wie einfach es manchmal ist, schwierige oder existenzielle Probleme zu lösen. Wenn man nur fest an eine Sache glaubt und Freunde hat. Deshalb scheitert die Geschichte nicht am Mondflug, sondern schließt mit einem Happy End.

Inklusiver Spielclub: "Auf zum Mond"

Vom Verlieren und Wiederfinden

Der Vollmond leuchtet über dem Wi.Z. Unvermeidlich kommt Macheaths "Siehst du den Mond über Soho?" in den Sinn. Dreigroschenoper. Passend, denn der Weg führt zum städtischen Theater und zur Premiere "Auf zum Mond". Wie schön sich doch Himmel und Erde manchmal begegnen.

Eine Guckkastenbühne. Doris Schubert öffnet den Vorhang. Siebenmal an diesem Abend, denn so viele kleine Szenen umfasst das Stück, das so solide und bekannt, aber dennoch so ungewöhnlich daherkommt. So manches ist anders. Wer in seinen Erinnerungen kramt, merkt rasch, Gerdt von Bassewitz´ Geschichte von "Peterchens Mondfahrt" geht so und doch anders. Des Rätsels Lösung: Regisseur Siegfried Hopp und sein Ensemble entwickelten aus der Originalvorlage eine höchst eigenwillige Spielfassung, die den Schauspielern des "Inklusiven Spielclubs" sozusagen auf den Leib geschneidert wurde. Ein bemerkenswertes Vorgehen, das nicht immer gelingt, beim Spielclub indes prächtig gelingt. Dabei muss man wissen, dass hier Menschen mit und ohne Behinderung auf der Bühne stehen. Man muss es allerdings nur wissen, denn letztlich spielt es keine große Rolle, erscheinen doch alle Figuren wie in der Spielfassung erdacht. Alle kennen ihren Text, alle wirken präsent, alle sind mit Vergnügen beim Theaterspielen.

Mit Leib und Seele verkörpern sie die über 40 verschiedenen Figuren, die im Stück auftreten. Beispielsweise Thomas Rücker, der den Opa Sumsemann gibt, spielt noch fünf weitere Rollen. Beachtlich für Laienschauspieler. Zumal Regisseur Hopp kein 08/15-Format wählt, sondern eine in sich stimmige Aufführung präsentiert, deren Handlung den Zuschauern von Szene zu Szene mehr Vergnügen bereitet. Das mag nicht zuletzt auch an den von Ariane Scherpf entworfenen fantasiereichen Kostümen liegen, die bereits in ihrer Eigenart viel über die ihr jeweils zugeordneten Rollen aussagen. Wobei der schlicht gehaltene Bühnenaufbau der einzelnen Szenen ebenfalls in dieses stimmig Bild und damit zur Handlung der Erzählung passt. Und dass es über die gesamte Ausführungszeit so spannend bleibt, ist der straffen Dramaturgie von Winfried Tobias zu verdanken.

So schaut man sich gerne die allzu bekannte Geschichte an, glaubt diese und jene Figur aus dem alten Kinderbuch noch zu kennen und muss doch verstehen, hier läuft einiges ganz bewusst anders. Kein Sumsemann fliegt mit Peterchen und Anneliese zum Mond. Der Anfang gleicht indes durchaus dem Original, denn als ein Urahn der Maikäfer-Familie sich auf einem Ast gemütlich macht, wird ihm von einem frechen Holzdieb ein Beinchen

abgeschlagen. Bei all dem Weh fällt Sumsemann in Ohnmacht und erwacht erst wieder mit Erscheinen der Nacht-Fee, die den Holzdieb wegen dessen Waldfrevels auf den Mond verbannt. Als sie hört, dass an dem gestohlenen Holz noch das sechste Beinchen des Maikäfers hängt, tut ihr Herr Sumsemann leid. Doch die verhängte Strafe kann sie nicht mehr rückgängig machen. Aber sie erlaubt Sumsemann mit zwei Kindern, die noch nie ein Tier gequält haben, zum Mond zu fliegen, um das Beinchen zurückzuholen - was ihm allerdings nicht vergönnt ist. Dafür werden künftig alle Sumsemänner mit nur noch fünf Beinchen geboren, weil jedweder Versuch eben dies zwei braven Kinder zu finden fehlschlägt. 100 Jahre später ist Herr Sumsemann der letzte seiner Sippe. damit beginnt Siegfried Hopps Geschichte, in der es darum geht, Verlorengeglaubtes wieder zu finden, um dabei den eigenen Weg ins Leben zu entdecken. Ob Geldbeutel oder Schmusetier, was weg ist, wird schmerzlich vermisst. Selbstredend auch das sechste Maikäferbein. Dass die Lösung aller Probleme in einer Reise zum Mond zu finden ist, wer wüsste es - dank Gerdt von Bassewitz - nicht! Das Sandmännchen soll der Mittler sein, doch jedweder Flugversuch schlägt fehl. Gerdt von Bassewitz´ amüsantes Ballett, bei dem die "Eleven" selbstredend im weißen Tutu ihren humorigen Sternentanz auf platten Spitzen aufführen.

Der "Inklusive Spielclub" zeigt wie einfach manchmal höchst schwierige, gar existenzielle Probleme gelöst werden können, wenn man selbst in der aussichtslosesten Lage zusammenhält. In der Überzeugung, das Richtige zu tun. Deshalb ist die Geschichte nach dem gescheiterten Mondflug eben nicht zu Ende, sondern findet eine Fortsetzung mit glücklichem Ausgang.

Entsprechend groß der Beifall für die 15 Schauspieler: Vivien Claire Bergjann, Conny Binder, Stefan Breuninger, Michael Dörfler, Irmgard Höflacher, Richard Kieweg, Eva- Maria Markert, Annika Neber, Despina Rittig, Thomas Rücker, Tatjana Schmid, Doris Schubert, Regina Trauter, Julian Wild und Bianca Ziebart.